



(Un-)Sichtbarkeit von unbezahlter Care-Arbeit in den Niederlanden und der Schweiz

Michelle Graf
michellekatja.graf@students.bfh.ch

MSc in Sozialer Arbeit
Berner Fachhochschule BFH

Leistungsnachweis Modul SIV Sozialpolitik im internationalen Vergleich HS 22

Abgabedatum: 23. Januar 2023

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangslage und Herleitung der Fragestellung	3
2. Begründung der Länderauswahl	4
3. Unbezahlte Care-Arbeit in der Schweiz	5
3.1. Zeitaufwand und geschätzter monetärer Wert der unbezahlten Care-Arbeit in der Schweiz.....	5
4. Unbezahlte Care-Arbeit in den Niederlanden.....	5
4.1. Zeitaufwand und geschätzter monetärer Wert der unbezahlten Care-Arbeit in den Niederlanden	6
5. Fazit	7
6. Diskussion und Ausblick.....	8
7. Literatur- und Quellenverzeichnis	9

1. Ausgangslage und Herleitung der Fragestellung

Unbezahlte Arbeit, auch unbezahlte Care-Arbeit genannt, ist Arbeit, welche ohne Entlohnung erfolgt. Darunter fallen Haus- und Familienarbeit sowie ehrenamtlicher Arbeit (Bundesrat & Bundesamt für Sozialversicherungen BSV, 2022, S. 25). Der Aspekt *Care* bezieht sich darauf, dass es im Besonderen auch um Sorge- und Beziehungsarbeit geht (Klawatsch-Teitl, 2009, S. 37). Der Grossteil der unbezahlten Care-Arbeit wird weltweit von Frauen geleistet (Foundation for European progressive studies FESP, 2022). Unter anderem deshalb entgeht Frauen über ihr Erwerbsleben hinweg ein nicht zu unterschätzendes Einkommen (Bundesrat & BSV, 2022, S. 6ff).

Der Gender Overall Earnings Gap (GOEG) zeigt das gesamte Einkommen auf, das Frauen im Verlauf ihres Erwerbslebens einbüßen. Dies geschieht, weil Frauen ein tieferes Einkommen haben, weniger bezahlte Arbeitsstunden leisten und weniger am Arbeitsmarkt teilnehmen. Dies hat Auswirkungen, beispielsweise auf die Renten von Frauen (Bundesrat & BSV, 2022, S. 6). Rund drei Viertel dieser Einkommenslücke entstehen, weil Frauen mehr unbezahlte Arbeit leisten (Aggeler & Peter, 2021, S. 7).

So ist zwar bekannt, wer den Grossteil der unbezahlten Arbeit leistet. Da sie aber nicht bezahlt wird, erscheint sie nicht im BIP eines Landes und bleibt dadurch unsichtbar. Dies ist ein Widerspruch, der nicht einfach aufzulösen ist. Es stellt sich die Frage, ob sozialpolitische Massnahmen zu einer gendergerechten Aufteilung der unbezahlten Arbeit beitragen können, wenn diese nicht in ihrem gesamten Ausmass sichtbar ist.

Von feministischen Ökonominnen wird kritisiert, dass unbezahlte Arbeit in der klassischen Wirtschaftstheorie nicht als wertschöpfende Arbeit angesehen wird (Madörin, 2009, S. 8ff; 2019, S. 1f). Dies, obwohl sie massgeblich zur Wohlfahrt und zu einem guten Lebensstandard beiträgt (Duden, 2009, S. 12). Eine kapitalistische Wirtschaft baut also gewissermassen darauf auf, dass Frauen diese Arbeit unentgeltlich leisten. Nach Madörin (2019) ist es deshalb zentral, die unbezahlte Arbeit in Zeit und Geld abzubilden, auch wenn diese gar nicht bezahlbar wäre (S. 1).

Damit sozialpolitische Massnahmen zu einer gendergerechten Aufteilung der unbezahlten Care-Arbeit beitragen können, erscheint es notwendig, dass den Sozialstaaten deren gesamtes Ausmass bewusst ist. Nur so können letztendlich auch entsprechende Forderungen an Politik und Wirtschaft gestellt werden.

Vor diesem Hintergrund möchte die vorliegende Arbeit für zwei Länder untersuchen, inwiefern die unbezahlte Care-Arbeit in Zeit und Geld abgebildet wird. Es sollen dazu die Niederlande und die Schweiz verglichen werden.

Folgende Fragestellung soll in der vorliegenden Arbeit beantwortet werden:

Inwiefern wird das zeitliche und monetäre Arbeitsvolumen an unbezahlter Care-Arbeit in den Niederlanden und der Schweiz erfasst und welche politischen oder gesetzlichen Vorgaben bestehen diesbezüglich?

2. Begründung der Länderauswahl

Die Niederlande und die Schweiz weisen einen ähnlich hohen GOEG auf, siehe Abbildung 1. In beiden Ländern verdienen Frauen über ihr Erwerbsleben hinweg also 43,3% (CH) bzw. 44,2% (NL) weniger als Männer. Sie gehören zu den Ländern mit der höchsten Einkommenseinbusse für Frauen (Bundesrat & BSV, 2022, S. 8).

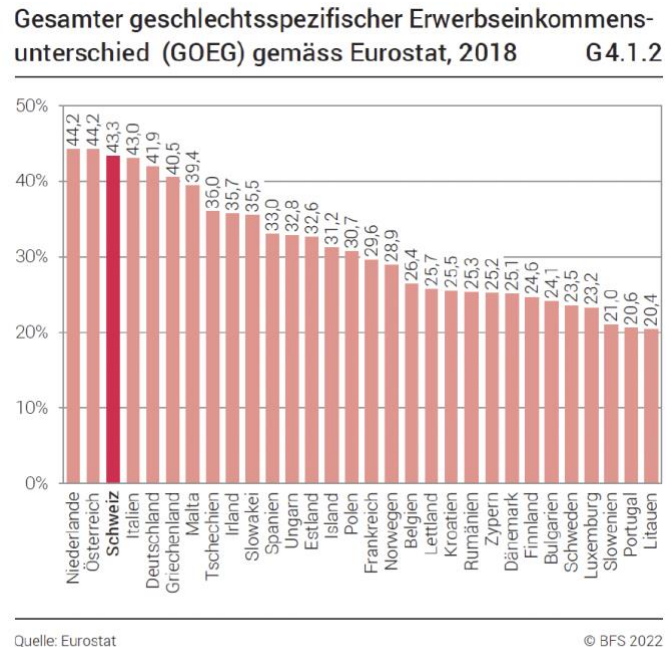


Abbildung 1. Gender Overall Earnings Gap (GOEG). Nach Bundesrat & BSV, 2022, S. 8.

Obwohl beide Länder eine hohe Erwerbsbeteiligung von Frauen aufweisen (Eurostat, 2022), arbeiten die meisten Frauen Teilzeit (Eurostat, 2023). Dies erklärt zu einem grossen Teil auch den hohen genderspezifischen Einkommensunterschied (Bundesrat & BSV, 2022, S. 9; Centraal Bureau voor de Statistiek CBS, 2022). In beiden Ländern ist ein Modell der eineinhalb-Einkommen typisch, also ein Einkommen aus einem Vollzeitberuf, meistens des Mannes und einem Teilzeiterwerb, oft der Frau. Dies ist besonders bei Paaren mit Kindern der Fall (Bundesrat & BSV, 2022; CBS, 2022; OECD, 2017).

Gleichzeitig gelten die Niederlande in vielerlei Hinsicht als Vorreiterin in der Gleichstellungspolitik. Beispielsweise haben sie generell die höchste Teilzeitquote in den OECD-Staaten (OECD, 2023) und liegen im Gender Equality Index deutlich über dem EU-Durchschnitt (Barbieri et al., 2022, S. 20). Spannend ist daher die Frage, ob es dadurch Unterschiede in der unbezahlten Care-Arbeit gibt.

Im folgenden Kapitel soll nun dargelegt werden, inwiefern das zeitliche Arbeitsvolumen für die unbezahlte Arbeit in beiden Ländern erfasst und veröffentlicht wird. Weiter interessiert, ob auch monetäre Berechnungen für die unbezahlte Arbeit bestehen. Damit soll die oben erläuterte Fragestellung beantwortet werden.

3. Unbezahlte Care-Arbeit in der Schweiz

Seit 1997 werden durch das Bundesamt für Statistik (BFS) alle drei bis vier Jahre Daten zur unbezahlten Arbeit veröffentlicht (Bundesrat & BSV, S. 25; BFS, 2021). Im September 2022 wurde erstmals ein Bericht des Bundesrates publiziert, der den gesamten genderspezifischen Einkommensunterschied in der Schweiz erhebt. Darin wird auch der zeitliche Gesamtaufwand der unbezahlten Arbeit nach Geschlecht, Altersgruppe und Familiensituation ausgewiesen. Zudem wird für die unbezahlte Arbeit ein hypothetischer Geldwert geschätzt. Der Bericht erfolgte auf ein Postulat der SP-Nationalrätin Samira Marti. Der Bundesrat ist damit verpflichtet, die Daten zum GOEG und zur unbezahlten Arbeit regelmässig zu erheben und zu veröffentlichen.

3.1. Zeitaufwand und geschätzter monetärer Wert der unbezahlten Care-Arbeit in der Schweiz

Im Jahr 2020 wendeten Frauen zwischen 15-64 Jahren in der Schweiz durchschnittlich 53 Stunden pro Woche für bezahlte und unbezahlte Arbeit auf (Männer: 52 Stunden). Dabei wendeten Frauen mehr Zeit für unbezahlte Arbeit auf, nämlich ca. 30 Stunden unbezahlte und 21 Stunden bezahlte Arbeit. Bei den Männern war es umgekehrt. Sie wendeten rund 31 Stunden für die bezahlte und 19 Stunden für die unbezahlte Arbeit auf (Bundesrat & BSV, 2022, S. 26; BFS, 2021).

Insgesamt wurden in der Schweiz 2020 ungefähr 7,8 Milliarden Stunden unbezahlte Arbeit geleistet (Bundesrat & BSV, 2022, S. 28). Laut einer Medienmitteilung des BFS (2022) waren es sogar 9,8 Milliarden (S. 1). Dies ist mehr als das Arbeitsvolumen der gesamten bezahlten Arbeit (gemäss BFS Arbeitsvolumenstatistik: 7,6 Milliarden Stunden). Etwa 60% der unbezahlten Arbeit wurden von Frauen übernommen (Bundesrat & BSV, 2022, S. 29; BFS, 2022, S. 1).

Der Geldwert der unbezahlten Arbeit wurde 2020 auf ca. 434 Milliarden (also 434 000 000 000 Franken) geschätzt. Frauen haben etwa zwei Drittel dieser Arbeit im Wert von ca. 258 Milliarden Franken geleistet (BFS, 2022, S. 4).

Mit dem Satellitenkonto Haushaltsproduktion ermittelt das BFS seit 2004 den Wert der unbezahlten Arbeit in einem erweiterten BIP. Der monetäre Wert der unbezahlten Arbeit wird mit der sogenannten Marktkostenmethode ermittelt. Es wird also berechnet, was die geleistete Arbeit zu marktüblichen Löhnen kosten würde (Bundesrat & BSV, 2022, S. 28). Die Schweizer Ökonomin Mascha Madörin hat den monetären Wert der unbezahlten Arbeit in Bezug zu verschiedenen anderen Ausgaben gesetzt. Dieser war im 2016 mit 247 Milliarden Franken beispielsweise höher, als alle Ausgaben von Bund, Kantonen und Gemeinden zusammen (Madörin, 2019, S.1). Unter anderem auf dieses Grundlagentext stütze sich auch Samira Marti bei ihrem Postulat.

4. Unbezahlte Care-Arbeit in den Niederlanden

In den Niederlanden veröffentlicht das Statistikbüro CBS seit 2000 jährlich den Emanzipationsmonitor (Original: *Emancipatiemonitor*). Dieser veranschaulicht die wichtigsten gleichstellungspolitischen Kennzahlen und ist als Webpublikation in Englisch und Deutsch zugänglich. Der neuste Emanzipationsmonitor von 2022 bezieht sich auf die Daten von 2021. Laut Emanzipationsmonitor wenden auch in den Niederlanden Frauen mehr Zeit für die unbezahlte Care-Arbeit auf, insbesondere dann, wenn sie Mütter werden (CBS, 2022). Leider wird darin die unbezahlte Arbeit nicht in Stunden ausgewiesen.

Diesbezüglich publiziert jedoch das Netherlands Institute for Social Research (Sociaal en Cultureel Planbureau SCP) in regelmässigen Abständen das Zeitvolumen für die bezahlte und unbezahlte Arbeit. Die letzten Daten stammen von 2016 und wurden 2019 veröffentlicht.

Für die Niederlande lässt sich kein spezifischer politischer Entscheid identifizieren, welcher dazu führte, dass diese Daten statistisch erfasst werden müssen.

4.1. Zeitaufwand und geschätzter monetärer Wert der unbezahlten Care-Arbeit in den Niederlanden

In den Niederlanden wendeten Frauen im Jahr 2021 im Durchschnitt 29,2 Stunden pro Woche für die bezahlte Erwerbsarbeit auf, während es bei den Männern im Schnitt 39,4 Stunden sind. Besonders bei Paaren mit Kindern findet ein Wendepunkt statt. So reduzieren mehr als 39% der Frauen ihre Arbeitszeit bei der Ankunft von Kindern, während es bei Männern nur wenig Veränderungen gibt (CBS, 2022).

Gemäss Roeters (2019) wenden Frauen in den Niederlanden mehr Zeit für unbezahlte Care-Arbeit und Männer mehr Zeit für bezahlte Erwerbsarbeit auf (S. 6). So wenden Männer zwischen 20-65 Jahren im Schnitt zusammengerechnet 17,4 Stunden pro Woche auf, während Frauen der gleichen Altersgruppe rund 27,4¹ Stunden investieren, also gut 10 Stunden mehr, wie Abbildung 2 zeigt.

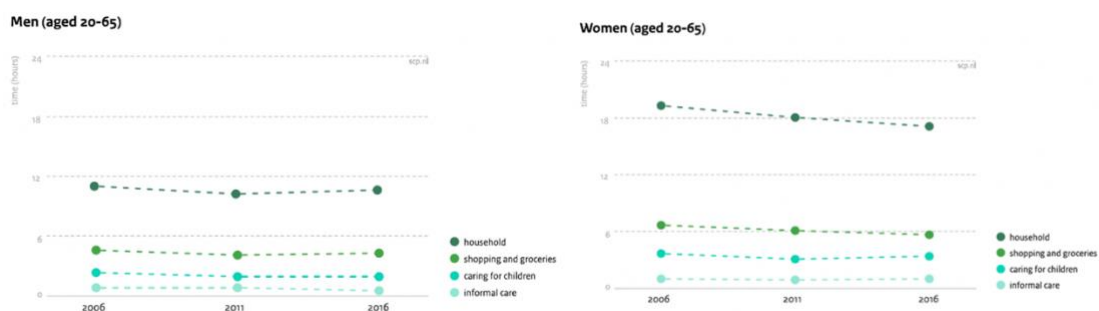


Abbildung 2. Aufgewendete Zeit in Stunden pro Woche für die unbezahlte Arbeit nach Geschlecht und Altersgruppe. Nach Roeters, 2019, S. 29.

¹Die Zahlen können unter <https://digitaal.scp.nl/timeuse1/household-and-care> eingesehen werden.

Interessant erscheint, dass Roeters (2019) nebst der Ungleichheitsdimension Gender auch auf Unterschiede in der sozioökonomischen Situation (Class) Bezug nimmt. Dies veranschaulicht die folgende Abbildung 3. Sie zeigt, dass Frauen mit weniger beruflicher Bildung, und dadurch weniger Chancen auf dem Arbeitsmarkt, am meisten Zeit für die unbezahlte Arbeit aufwenden (S. 31).



Abbildung 3. Aufgewendete Zeit in Stunden pro Woche für die unbezahlte Arbeit nach Geschlecht und Bildungsstand. Nach Roeters, 2019, S. 31.

Für die Niederlande konnte keine Berechnung oder Schätzung des monetären Wertes der unbezahlten Care Arbeit identifiziert werden. Zumindest scheinen die offiziellen Statistikplattformen CBS und SCP diese Zahlen nicht in ihren Publikationen zu veröffentlichen. Auch im Satellitenkonto Hausproduktions der Niederlande auf der Website des CBS ist die unbezahlte Arbeit nicht erfasst. Einzig eine Studie (Verbooy et al., 2018) ermittelte für die Niederlande einen hypothetischen Wert von 16 Euro pro Stunde für unbezahlte Care-Arbeit. In der Studie ging es jedoch darum, den Einkommensverzicht von Personen zu ermitteln, die aus gesundheitlichen Gründen nicht arbeitsfähig sind.

5. Fazit

Die Fragestellung kann wie folgt beantwortet werden: Sowohl die Schweiz, als auch die Niederlande erfassen und veröffentlichen das Zeitvolumen der unbezahlten Care-Arbeit in regelmässigen Abständen. Sie erfassen beide Länder die Daten über das jeweilige nationale Statistikbüro und stützen sich dabei auf die gesetzlichen Grundlagen zur Gleichstellungspolitik. Für beide Länder kann festgehalten werden, dass sich das Zeitvolumen der unbezahlten Arbeit in einem ähnlichen Umfang bewegt, wobei die Niederlande einen leicht tieferen Wert aufweisen, wenn auch nicht signifikant tiefer. Auch die Aufteilung zwischen den Geschlechtern erscheint ähnlich. Eine zentrale Schlussfolgerung ist, dass Frauen und Männer in Stunden etwa die gleiche Arbeitsbelastung haben, die unbezahlte sowie die bezahlte Arbeit aber deutlich unterschiedlich verteilt sind.

In der Schweiz konnte ein politischer Vorstoss bewirken, dass die gesamte Einkommenslücke von Frauen (GOEG) mit spezifischen Zahlen für die Schweiz erhoben und veröffentlicht werden muss (darin auch die unbezahlte Care-Arbeit). Für die Niederlande konnte trotz Recherche keine entsprechende politische Grundlage gefunden werden. Dies könnte damit erklärt werden, dass die Autorin zu weit weg vom politischen System der Niederlande ist und solche Daten daher schwer zugänglich sind.

Die Schweiz erhebt zusätzlich den geschätzten monetären Wert der unbezahlten Care-Arbeit. Im Satellitenkonto Haushaltsproduktion wird dieser geschätzt und in Bezug zum BIP gesetzt. Ähnliche öffentlich zugängliche Schätzungen konnten für die Niederlande nicht gefunden werden.

Gegebenenfalls könnten diese Daten beim CBS bestellt werden, was im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht umgesetzt werden konnte. Die Beantwortung der Fragestellung bleibt somit gewissermassen unvollständig. Dies zeigt aus Sicht der Autorin jedoch auch auf, dass der Umfang der unbezahlten Arbeit an Zeit und Geld eben nicht genügend abgebildet ist und entsprechende Daten nicht einheitlich vorhanden oder zugänglich sind.

6. Diskussion und Ausblick

Aus feministischer, aber auch aus volkswirtschaftlicher Sicht bleibt stossend, in welchem Umfang Frauen unbezahlte Care-Arbeit leisten. Welche sozialstaatlichen Ausgaben könnten gedeckt werden, wenn diese Arbeit bezahlt und Teil der Wertschöpfung wäre? Dies stellt in Frage, weshalb bei der Diskussion um den Gender Pay Gap immer wieder von einem vermeintlich *erklärbaren* Teil die Rede ist. Auch dieser Teil der Lohnungleichheit ist auf strukturelle Rahmenbedingungen zurückzuführen, die nicht gendergerecht sind.

Gleichzeitig wird deutlich, dass gleichstellungspolitische Massnahmen, die darauf abzielen, dass Frauen mehr am Arbeitsmarkt teilnehmen, das Problem trotzdem nicht zu lösen scheinen.

In der Aufteilung der unbezahlten Arbeit verschärfen sich zudem andere Ungleichheiten: Teilzeitarbeit ist ein Privileg. Personen mit einem tiefen Einkommen müssen umso mehr Stunden für die bezahlte Erwerbsarbeit aufwenden, um ihre Lebenskosten decken zu können. Dies lässt den Schluss zu, dass Frauen in sozioökonomisch schlechteren Verhältnissen es sich nicht leisten können, in Teilzeit zu arbeiten. Trotzdem schultern sie gleichzeitig den Grossteil der unbezahlten Arbeit (vgl. Roeters, 2019).

Eine gesellschaftliche Haltung, die sich auf eine stereotype Geschlechtervorstellung und die Annahme eines traditionellen Familienmodells stützt, scheint es zudem zu erschweren, die unbezahlte Care-Arbeit von Rollenvorstellungen loszulösen und gerechter zwischen erwachsenen Personen aufzuteilen.

Diese Aspekte werfen die Frage auf, ob ein Sozialstaat, und letztendlich wir als Gesellschaft, die Aufteilung der unbezahlten Arbeit nicht grundsätzlich anders denken sollten.

Das Postulat von Samira Marti oder die Berechnungen von Mascha Madörin zeigen, dass sich die Bemühungen lohnen. Gleichzeitig ist es ein Fakt, dass solche Schritte keinesfalls von selbst, sondern nur mit viel Aufwand von Feminist:innen möglich sind. Nichts ist geschenkt und es bleibt in politischer, wie auch in wissenschaftlicher Hinsicht weiterhin viel zu tun in Bezug auf eine gendergerechte Aufteilung der unbezahlten Care-Arbeit.

7. Literatur- und Quellenverzeichnis

- Aggeler, Mirjam & Peter, Anja. (2021). *Einführung unbezahlte Haus- und Familienarbeit: Grundlagen zur Messung der unbezahlten Arbeit in der Schweiz* [PDF]. Abgerufen von <https://economiefeministe.ch>
- Barbieri, Davide, Fiore, Anna, Linkevičiūtė, Jorūnė, Mollard, Blandine, Nahrgang, Mia, Peciukonis, Vytautas, Ptak, Camée, Reingardė, Jolanta, Riobóo Lestòn, Irene & Salanauskaitė, Lina. (2022). *Gender Equality Index 2022: The COVID-19 pandemic and care* [PDF]. European Institute for Gender Equality (EIGE). Abgerufen von <https://eige.europa.eu>
- Bundesrat & Bundesamt für Sozialversicherungen BSV. (2022). *Erfassung des Gender Overall Earnings Gap und anderer Indikatoren zu geschlechterspezifischen Einkommensunterschieden: Bericht des Bundesrates in Erfüllung des Postulates 19.4132 Marti Samira vom 25. September 2019* [PDF]. Abgerufen von <http://www.bfs.admin.ch>
- Bundesamt für Statistik BFS. (2021). *Unbezahlte Arbeit: Modul der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung SAKE: Durchschnittlicher Aufwand für Erwerbsarbeit, Haus- und Familienarbeit und Freiwilligenarbeit nach Geschlecht und Familiensituation* [Tabelle]. Abgerufen von <http://www.bfs.admin.ch>
- Bundesamt für Statistik BFS. (2022). *Medienmitteilung 03 Arbeit und Erwerb: Satellitenkonto Haushaltsproduktion 2020* [PDF]. Abgerufen von <http://www.bfs.admin.ch>
- Centraal Bureau voor de Statistiek CBS. (2022). *Emancipatiemonitor2022* [Website]. Abgerufen von <http://www.cbs.nl>
- Eurostat. (2022). *Erwerbstätigenquoten nach Geschlecht, Alter und Bildungsabschluss* [online Datencode: LFSA_ERGAED]. Abgerufen von <https://ec.europa.eu>
- Eurostat. (2023). *Teilzeitbeschäftigung als Prozentsatz der gesamten Beschäftigung, nach Geschlecht und Alter* [online Datencode: LFSQ_EPPGA]. Abgerufen von <https://ec.europa.eu>
- Foundation for European progressive studies FESP (2022). *EU Care Atlas*. Abgerufen von <https://feps-europe.eu>
- Klawatsch-Treitl, Eva. (2009). Care in Babylon-Überlegungen zur WIDE-Jahreskonferenz „We Care“ 2009. *Olympe Feministische Arbeitshefte*, 30, 37-43.
- Madörin, Mascha. (2009). Verschiedene Varianten, das Ganze zu denken- eine Einleitung. *Olympe Feministische Arbeitshefte*, 30, 8-13.
- Madörin, Mascha. (2019). *Makroskandal: 2. Zahl 248 Milliarden Franken* [PDF]. Feministische Fakultät. Abgerufen von <https://feministische-fakultaet.org>
- Marti, Samira. (2019). *Postulat 19.4132 vom 25.09.2019: Erfassung des Gender Overall Earnings Gap und anderer Indikatoren zu geschlechterspezifischen Einkommensunterschieden*. Abgerufen von <https://www.parlament.ch>
- OECD. (2017). *How do partners in couple families share paid work?* [Website]. Abgerufen von <https://www.oecd.org>

OECD. (2023). Part-time employment rate. Abgerufen von doi: 10.1787/f2ad596c-en

Roeters, Anne. (2019). *A week on the cards: Time use in the Netherlands Edition 2* [PDF]. The Netherlands Institute for Social Research (SCP). Abgerufen von <https://digitaal.scp.nl>

Verbooy, Kaya, Hoefman, Renske, van Exel, Job & Brouwer, Werner. (2018). Time Is Money: Investigating the Value of Leisure Time and Unpaid Work. *Value in Health*, 21, 1428-1436. Abgerufen von <https://doi.org/10.1016/j.jval.2018.04.1828>

Abbildungen

Abbildung 1 Bundesrat & Bundesamt für Sozialversicherungen BSV. (2022). *Erfassung des Gender Overall Earnings Gap und anderer Indikatoren zu geschlechterspezifischen Einkommensunterschieden: Bericht des Bundesrates in Erfüllung des Postulates 19.4132 Marti Samira vom 25. September 2019* [PDF]. Abgerufen von <http://www.bfs.admin.ch>

Abbildung 2 Roeters, Anne. (2019). *A week on the cards: Time use in the Netherlands Edition 2* [PDF]. The Netherlands Institute for Social Research (SCP). Abgerufen von <https://digitaal.scp.nl>

Abbildung 3 Roeters, Anne. (2019). *A week on the cards: Time use in the Netherlands Edition 2* [PDF]. The Netherlands Institute for Social Research (SCP). Abgerufen von <https://digitaal.scp.nl>

Einverständniserklärungen

Diese müssen auf der letzten Seite der Arbeit angebracht und persönlich unterzeichnet werden.

- Diese Arbeit wurde selbständig, ohne Hilfe Dritter und unter Angabe aller Benutzerquellen angefertigt
- Ich habe mich an die Vorgaben betreffend die Zeichenzahl gehalten. Der Haupttext dieser Arbeit umfasst: 14'909 Zeichen (inkl. Leerzeichen).
- Ich erkläre mich damit einverstanden, dass falls ich eine Note 5.3 oder besser für diese Arbeit erhalte, diese Arbeit auf der Webseite <https://virtuelleakademie.ch/good-practice-beispiele/sozialpolitik-im-vergleich/> online publiziert wird und damit späteren Studierenden sowie einer interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt wird.

Ort, Datum und Unterschrift

Münchenbuchsee, 23. 1. 2023 